



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 25. Oktober 1887.

Nr. 497.

## Deutschland.

Berlin, 24. Oktober. Gestern Nachmittag unternahm der Kaiser eine Ausfahrt und stattete gelegentlich derselben der erkrankten Prinzessin Friedrich Karl im Palais am Wilhelmplatz einen etwa 1/2 stündigen Besuch ab. Auch der Prinz Friedrich Leopold war anwesend, welcher von Potsdam nach Berlin gekommen war. Später fand beim Kaiser ein Mittagmahl von einigen zwanzig Bedienten statt, zu welchem die zur Zeit hier anwesenden aktiven Staatsminister Maybach, Dr. Lucius, Dr. Friedberg, v. Bötticher, von Gopfer, Dr. v. Scholz, der Kriegsminister Generalleutnant Bronsart v. Schellendorff, der Chef der Admiralität Generalleutnant v. Capriotti, der Staatssekretär des Aeußern Graf Herbert Bismarck, die Chefs des Militär- und Zivil-Kabinetts General v. Albedyll und Birkel. Geh. Rath v. Wilmsowit, die Generale der Infanterie v. Pape, v. Werder, v. Strubberg, v. Stiehle und v. Voigts Rhetz, die Generale der Kavallerie v. Rauch I. und v. Rauch II., der General-Quartiermeister Generalleutnant Graf v. Waldersee und der seit einigen Tagen in Berlin weilende diesseitige Gesandte in Washington, von Moensleben u. geladen worden waren. Heute Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls entgegen und empfing den Bataillons-Kommandeur vom westfälischen Füsilier Regiment Nr. 37, Major Biebrach. Nachmittags um 1 1/2 Uhr fuhr der Kaiser vom Potsdamer Bahnhof aus zur Theilnahme an den gräflichen Jagden nach Bernigerode. Um 5 Uhr Abends trifft der Kaiser in Bernigerode ein. Von Potsdam aus schloß sich Prinz Wilhelm dem Kaiser an. Ueber die Rückkehr des Kaisers sind gegenwärtig noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen worden. Entweder erfolgt dieselbe morgen Abend 10 Uhr oder, was wohl sicherer zu sein scheint, erst um die Mittagzeit des nächsten Tages, da man die erlauchten Monarchen vor zu großer Anstrengung bewahren möchte.

Bei der Konferenz am Freitag hielt Graf Herbert Bismarck, wie durch „W. Z. B.“ nach außerhalb telegraphirt wird, dem Kaiser einen einstündigen Vortrag.

Wie die „Ab. Westf. Ztg.“ meldet, ist dem jetzigen Inhaber der Krupp'schen Werke, Herrn F. A. Krupp, der Titel eines Geheimen Kommerzienrathes verliehen.

In Rußland werden nach einer Berliner Mittheilung der „Köln. Ztg.“ gegenwärtig an der deutschen Grenze viele Kasernen gebaut. Die Unternehmer sind Russen, welche nur russische Zimmerer unter Aufsicht höherer Militärs beschäftigen dürfen.

Die vorgestrige, aus englischer Quelle stammende Meldung, daß zwischen Frankreich und England ein Einvernehmen bezüglich der Neutralisirung des Suezkanals sowie über die neuen Hebriden erzielt worden sei, wird von dem „Temps“ und anderen gestern Abend in Paris ausgegebenen Blättern bestritten. Die heutigen Pariser Morgenzeitungen sprechen sich darüber sehr bestritten aus. Die „Rep. franc.“ ist der Hoffnung, Flourens werde es verstehen, den von der Regierung und der Kammer im Jahre 1882 begangenen Fehler vollständig wieder gut zu machen. Ein neutraler Kanal bedeute künftig ein neutrales Egypten und ebenso die Anbahnung und Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und England. Die betreffenden Konventionen sollen heute durch den englischen Geschäftsträger Egerton und den französischen Minister des Auswärtigen, Flourens, unterzeichnet und alsdann den übrigen Mächten mitgetheilt werden. Die Konvention bezüglich der neuen Hebriden bestätigt die von Frankreich und England in den Jahren 1878 und 1883 übernommenen Verpflichtungen und bestimmt, daß die Ueberwachung der Sicherheit auf den Inseln gemeinsam durch französische und englische Kriegsschiffe ausgeübt werden solle. Die französischen Militärposten auf den neuen Hebriden werden in Folge dessen zurückgezogen werden.

Die österreichische Regierung hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses das längst erwartete Zuckerenergiegesetz eingebracht. Wie ein Telegramm aus Wien meldet, bestimmt dasselbe vom 1. August 1888 an die Verbrauchs-

abgaben für Rübenzucker auf 11 Gulden, für Zucker anderer Art, fest, auf 3 Gulden und flüssig auf 1 Gulden. Ausfuhrbonifikationen werden gewährt je nach Polarstrichung 1 Gld. 50 Kr., 1 Gld. 60 Kr., für Raffinade 2 Gld. 30 Kr. Die Gesamtsumme der Ausfuhrbonifikationen soll 5 Millionen nicht überschreiten. Das am 1. August 1888 zu übernehmende Zuckerquantum ist mit 750,000 Metertentnern festgesetzt.

In Moskau hat wieder ein Korruptions-Prozess stattgefunden; elf Beamte der Moskauer geheimen Polizei sind verurtheilt worden — fünf derselben zur Verbannung nach Sibirien und sechs zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer — weil sie mit notorischen Räubern und anderen Gesühbertretern unter einer Decke stekten. Unter den Verurtheilten befinden sich auch Oberst Murawiew, der frühere Chef des lokalen Detektiv-Departements, und Major Nicolas, sein Assistent. In der Untersuchung dieser Angelegenheit wurden nur wenige Beweise der Schuld gegen die Angeklagten beigebracht, aber die über sie verhängten strengen Strafen wurden auf Befehl des Zaren, in dessen Eigenschaft als höchster Richter im Reich, verfügt. Die Beamten wurden von einem wohlbekannten Diebe Namens Sokolow denunzirt, der einen Privatbrief an den Zaren selber richtete.

Am 22. fand in Straßburg eine kleine Konferenz der oberheiniischen Bischöfe statt. Erz-bischof Roos von Freiburg, Bischof Haffner und Domdekan Weidum waren zum Besuche der Bischöfe Räß und Stumpf erschienen.

Im Anfang dieses Jahres wurden in Lyon zwei angebliche deutsche Spione, mit Namen D'Anne und Wolky, verhaftet, nach Paris gebracht und, wie eine Meldung besagte, über die deutsche Grenze abgehoben, wie aber eine andere und, wie es scheint, richtigere Lesart angab, in Paris wieder auf freien Fuß gesetzt, worauf sie nach England abreisten. Neuerdings sind nun dieselben beiden Männer abermals als deutsche Spione verhaftet und haben dadurch den französischen Blättern Gelegenheit gegeben, sich auf's eingehendste mit ihren Persönlichkeiten zu beschäftigen.

Das „Wiener Korrespondenz-Bureau“ versendet folgende Depesche:

„Der Agence Havas“ zufolge wurden die deutschen Spione D'Anne und Wolky vom Gericht in Mantua, und zwar ersterer zu dreimonatlichem und letzterer zu einmonatlichem Gefängnisse verurtheilt. D'Anne giebt sich für einen Engländer aus und behauptet, Lehrer bei den Kindern des deutschen Kronprinzen zu sein; er spricht verachtungsvoll von den französischen Behörden. Wolky erklärt, er sei Bedienter bei D'Anne. Beide gaben zu, ungeachtet ihrer erfolgten Ausweisung nach Frankreich gekommen zu sein. Die Verurtheilung machte auf sie einen tiefen Eindruck.“

Derselbe jetzt als deutscher Spion verurtheilte D'Anne hat unter dem 9. Oktober d. J., also vor seiner jetzt erfolgten Verhaftung, von Genf aus an den „Lyon Republicain“ einen „Sidney D'Anne“ unterzeichneten Brief gerichtet, in welchem er, auf seine im Januar erfolgte Verhaftung und Ausweisung zurückkommend, darüber klagt, „wie unrecht die (französische) Regierung damals gethan hat, einen Mann auszuweisen, der, ein aufrichtiger Freund Frankreichs, einmal ein werthvoller Verbündeter der Franzosen gegen ihre Feinde, die Engländer, werden könnte“. Diesem Briefe war ein Zeitungs-Ausschnitt beigelegt, der zwar mit dem Briefschreiber nichts zu thun hatte, durch welchen letzterer aber anscheinend andeuten wollte, daß er ein Barmhertiger und deshalb ein Feind Englands sei. Damit stimmt denn auch, daß D'Anne sich, wie der Pariser „National“ zu melden weiß, für einen „irlandischen Grafen“ ausgibt. Nach der Beschreibung desselben Blattes ist der Verhaftete 49 Jahre alt, hat blondes Haar, blaue Augen und ein sehr distinguirtes Wesen; bei seiner Verhaftung zeigte er dem Geheimpolizisten ein Rundreisebillet nach Turin vor; der zugleich festgenommene Wolky sei 23 Jahre alt, gebe sich für den Diener D'Anne's aus und habe „das Aussehen eines Medlenburger“ (?). Bei D'Anne sollen Bistitenkarten gefunden sein mit folgender Aufschrift: „Haupt-

mann des Grenadier-Regiments in der Suite Kaiser Wilhelms (!), attachirt zur Erziehung der Kinder Sr. Majestät“ (!). Vorausgesetzt, daß dieser angebliche Invalide der Bistitenkarte nicht dem Hirn eines chauvinistischen Reporters entsprungen ist, bleibt fast nur die Vermuthung übrig, daß der Verhaftete — verrückt ist.

Welcher Widsinn übrigens über besagten D'Anne geschrieben wird, erhellt aus einem „die nationale Bewegung in Irland“ betitelten Leitartikel des in Luzern erscheinenden konservativ-ultramontanen „Vaterland“, welcher ausführt, daß von der irischen Nationalliga sich eine zahlreiche Partei abgezweigt habe, welche, entgegen den Prinzipien Barmells, auf legislatorischem Wege zum Ziele zu gelangen, ihre Erlösung „durch Blut und Eisen“ suche:

„Diese sehr verbreitete Partei, die in steter Zunahme begriffen, hat ihren Hauptsitz außerhalb Englands, auf dem Kontinent, aufgeschlagen, um sich jeder Behelligung von Seiten Englands zu entziehen. An der Spitze dieser Partei steht ein dem deutschen Heere angehörender, aus einer alten irischen Adelsfamilie stammender Mann, Sidney D'Anne, welcher die militärische Erziehung des deutschen Kronprinzen Wilhelm (!!) leitete. Dieser Irlander hat deutsche Bildung genossen, besitzt bedeutende militärische und wissenschaftliche Kenntnisse und kennt die irländischen Verhältnisse gründlich. Nachdem derselbe bisher von Paris aus die Agitation der Partei geleitet, hat er seit einigen Monaten seinen Wohnsitz in der Schweiz aufgeschlagen, von wo aus er dieselbe, welche ihn zu ihrem Partei-Chef erkoren, neu zu konstituiren beabsichtigt ist. Sie, die Partei, beabsichtigt großartige Sammlungen, sowie durch Aufnahme einer National-Anleihe die nöthigen Fonds für ihre Operationen zu beschaffen, die sie ins Werk zu setzen beabsichtigt, sobald die politische Konstellation Europas ihren Zweck günstig erscheint.“

Der mysteriöse Sidney D'Anne, von dem in diesem Sammelurium von Widsinn wieder die Rede ist, scheint entweder in seinem Oberstlichen nicht Alles in Ordnung zu haben, oder er ist, was wahrscheinlicher dünkt, ein raffinirter Hochstapler.

Die in ausländischen Blättern wiederholt auftauchende Verquickung dieses Mannes mit der deutschen Kaiserfamilie mag auf die Thatsache zurückzuführen sein, daß ein deutscher Hauptmann D'Anne vor langen Jahren zur militärischen Begleitung des Prinzen Wilhelm gehörte, bis er durch eine Affaire, welche ihn auf die Anklagebank führte, zum Ausscheiden aus der Armee gezwungen wurde. Hauptmann D'Anne war mit einem Hamburger Bankhaus in Verbindung getreten, um angeblich im Auftrage des Prinzen Wilhelm eine Anleihe von einer Million aufzunehmen. Selbstverständlich war er hierzu gar nicht ermächtigt. Es schien, als habe er die Sache nur inscenirt, um sich persönlich zu bereichern — auf dem Wege des „Provisionschwindels“, wie in ähnlichen Fällen der technische Ausdruck lautet. In dem Prozeß wurde Hauptmann D'Anne übrigens freigesprochen. Da er derselbe ist, der jetzt von dem französischen Gericht als „deutscher Spion“ verurtheilt wurde, dafür fehlen einwilligen direkte Beweise.

London ist gestern abermals der Schauplatz großer Volkskundgebungen gewesen, die zwar schlimme Ausschreitungen im Gefolge gehabt haben, aber sonst doch ruhiger verlaufen sind, als erwartet worden war. Es hat sich dabei von Neuem gezeigt, daß die große Masse des Volks, die eigentlichen Arbeiter und auch die nur zur Zeit beschäftigungslosenen derselben, Gewaltthaten und Ausschreitungen entschieden abgeneigt sind, daß aber ein großes Aufgebot von Polizei und nöthigenfalls Militärmacht dazu erforderlich ist, um das in London üppig wuchernde arbeitsscheue und verbrecherische Gesindel im Zaume zu halten. Die gestrigen Kundgebungen waren hauptsächlich zu dem Zwecke veranstaltet worden, um das Recht der Versammlungsfreiheit zu wahren und der Polizei gegenüber zur Geltung zu bringen. Eine aus drei Arbeitern bestehende Abordnung hatte deshalb am Sonnabend den Polizeipräsidenten Sir Charles Warren aufgesucht, um denselben zu bitten, während der Versammlung in Clerkenwell nicht einzuschreiten, widrigenfalls ernste Folgen zu gewärtigen seien. In Ab-

wesenheit des Präsidenten wurde versprochen, demselben das Gesuch vorzulegen. Sir Charles Warren scheint auch thatächlich das Gesuch berücksichtigt und danach seine Befehle gegeben zu haben. Das Gesindel war es, durch welches der Polizei die härteste Arbeit erwuchs. Ueber den Verlauf der Kundgebungen geht der „Boss. Z.“ aus London folgender eigener Drahtbericht zu:

Gestern Vormittag wurde auf Clerkenwell Green eine vom Londoner Patriotenklub organisirte Versammlung unbefähigter Arbeiter, Sozialisten und Radikalen abgehalten, um gegen das Verhalten der Polizei bei der Störung der Kundgebungen der Arbeitslosen Einspruch zu erheben. Ungeachtet der gehaltenen Reden, worin das Volk zum Widerstande gegen alle Anordnungen der Polizei aufgewiegelt wurde, verließ die Versammlung ohne Ruhestörung. Nach Annahme von Resolutionen des sich stets wiederholenden Inhalts zog die Menge unter Vorantragen einer rothen Fahne und begleitet von einer ansehnlichen Polizeimacht nach Trafalgar Square, wo sich inzwischen eine ungeheure Menschenmenge, größtentheils aus Neugierigen bestehend, eingefunden hatte. Die Neugierde des Publikums war geweckt worden durch die Annahme, die Polizei würde die Abhaltung der Versammlung verhindern, nöthigenfalls mit dem Bestande von Militär. Die Polizei ließ jedoch die Agitatoren ruhig gewähren, die nach Ankunft des Clerkenweller Kontingents Einzelsammlungen improvisirten. Gegen 3 Uhr zogen die Arbeitslosen nach Westminster-Abtei, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Etwa zweitausend erhielten Einlaß, darunter viel schlimmes Gesindel, welches dem Gottesdienst häufig durch unziemliche Ausrufe unterbrach. An die tumultuarische Volksmenge außerhalb hielt Kanonikus Nowell eine Ansprache, die indeß mißfiel. Nach dem Gottesdienste zogen die Arbeitslosen nach Trafalgar Square zurück, wo bis zum Einbruch der Dunkelheit Reden gehalten wurden. Als sich die Menge endlich zerstreute, verübte das darunter befindliche Gesindel allenthalben, wo nicht Schußleute in großer Anzahl standen, die größten Ausschreitungen. Fenster wurden eingeschlagen, Personen angehalten und beraubt, Polizisten gemißhandelt. So ging es fort bis in die späte Nacht. Die für heute Abend anberaumte, von der Polizei aber untersagte Fackelzugkundgebung in Vernonsey und Kotherhithe, wobei gegen die irische Politik der Regierung protestirt werden soll, wird stattfinden, obwohl Stadtkrone auf Befragen von dem Fackelzug abgerathen hat. Wird das Vorhaben nicht schließlich doch noch aufgegeben, so steht ein erster Zusammenstoß zwischen Polizei und Volk bevor.

— Aus K u r l a n d schreibt man der „Köln. Zeitung“:

„Im nächsten Monat tritt hier der Landtag zusammen. Wäre er frei in der Beratung dessen, was ihm am nächsten liegt, so müßten Beschlüsse von größter Bedeutung für unser Land gefaßt werden. Denn wenn augenblicklich auch, Dank dem hiesigen ruheliebenden, den Geschäften ebenso fremden wie abholden Gouverneur, Kurland nicht in vollem Maße der rohen Willkür preisgegeben ist, unter welcher Livland und Estland leiden, so ist doch daran nicht zu zweifeln, daß für alle drei Schwesterprovinzen das gleiche vernichtende Urtheil an höchster Stelle gefällt ist. Das beweist eben das Verfahren der Gouverneure in den beiden Schwesterprovinzen. Der ganze auf gesetzlicher Grundlage wirkende Apparat der Selbstverwaltung, soweit er in den Händen der deutschen Stände ruht, wird seit lange von der Staatsregierung als feindlicher Körper angesehen und so behandelt, als bestände er gegen das Gesetz zu Unrecht. Die Justizbehörden, obzwar sie dem Gouverneur gar nicht unterstellt sind, werden von ihm ebenso gemißregelt, wie Polizei- oder Gemeinde-Verwaltungen. Beruft sich eine Landesbehörde, ob Verwaltungs- oder Justizbehörde, auf das Gesetz zur Bertheidigung ihrer Handlungen, so hilft ihr das nicht, denn der Gouverneur läßt die bestehenden Provinzialgesetze einfach nicht gelten. Der livländische Gouverneur erklärte jüngst rund heraus: „Sie Livländer klammern sich immer an das Gesetz! Das ist nicht die rechte Art, denn man muß vor Allem zu errathen suchen, was die Absicht Sr. Majestät ist, und darnach handeln; man muß



suchen, dem Willen des Monarchen zu entsprechen. Ein echt barenkräftiger, ganz ruhiger und besonnener Mann. Nur darf sich Niemand erlauben, vom Gesetze auch nur um eine Linie da abzuweichen, wo es dem Gouverneur nicht gefällt, thut er es, so wird ihm von der gesetzlichen Strafe sicher nichts erlassen. Diese Gouverneure erlassen Verordnungen in den offiziellen Gouvernements-Zeitungen, in denen die von den Ständen erwählten und von der Regierung bestätigten Beamten, in denen vor Allem die Ritterschaften als widerrechtlich verächtlich werden. Der geringste amtliche Fehltritt wird so ausgelegt, und man sucht eifrig nach einem Falle, aus dem man wenn nicht auf Landesverrath, so doch auf illoyales Verhalten schließen und die Stände einfach dann so behandeln könnte wie die revolutionären Polen von 1863. Kein Beamter ist mehr sicher, auf irgend eine Weise nicht nur außer Brod gesetzt, sondern unter Gericht gegeben zu werden. Er bleibt dann jahrelang unter Gericht ohne Prozeß, kann nichts unternehmen, und wenn er einst freigesprochen werden sollte, hat er schon seine schwere Strafe durch die vielleicht völlig haltlose Anklage und die jahrelange Verschleppung erlitten. Unter solchen Umständen ist es schwer, die Beamtenposten zu besetzen, und es wäre besser, wenn die Regierung die Verfassung und die Selbstverwaltung ganz beseitigte. Ich glaube auch annehmen zu können, daß dieser Schritt bald wird gethan werden, denn ich glaube nicht, daß die Gouverneure Gesetz, Recht, Kultur, so wie es geschieht, mit Füßen treten würden, wenn sie nicht der Absicht der Staatsregierung sicher wären, die Verfassung der Provinzen zu stürzen. Selbst die russische Staatsleitung würde sonst ihre eigenen Gesetze nicht so verböhnen lassen. Daß eine Berufung an den Senat als höchste Gerichtsinstanz oder an den Monarchen vergeblich ist, weiß man längst, denn das betreffende Departement für baltische Sachen im Senat ist vom Justizminister Manassein neu, und zwar mit lauter rückwärtselenden Deutschen besetzt worden, und das Ohr des Monarchen haben ähnliche Leute. Nach allen Anzeichen steht uns folgendes Schicksal bevor: „Böhlige Verdrängung des deutschen Elements aus seiner durch 700 Jahre behaupteten Stellung und öffentlichen Arbeit, und Anebelung des Landes durch ein satrapisches Beamtenregiment. Wäre in diesen Provinzen der Nihilismus zu Hause, so könnte man sich diese Zerstörungswuth daraus vielleicht erklären.“

### Ausland.

Kopenhagen, 23. Oktober. In der Gesamtversammlung der Arbeiter der großen Eisenbahnfabrik „Scandia“ in Randers ward am Dienstage, auf die Vorstellung eines Arbeiters, daß man die ununterbrochene Fortsetzung der Arbeit dem Minister des Innern zu danken hätte, ein Dankstelegramm an diesen mit Bezeugung der vollen Ergebenheit der Arbeiter für die Regierung beschloffen. Das glänzend verlaufene „Verteidigungsfest“ mit Bazar in Nykøbing auf Mors im Linnestorf hat gleich am ersten Abend (Sonntag, den 9.) gegen 2000 Kronen eingebracht. In Hörring in Jütland, wo gleichfalls ein Bazar eröffnet ward, brachte ein Bauer-mädchen der Umgegend ein goldenes Kreuz für diesen; sie war nur zu diesem Zweck in die Stadt gekommen.

„Dagbladet“ ergänzt die Nachricht über die Fahrt des Kaisers mit dem Prinzen Waldemar nach der Rjoge-Bucht. Die Fahrt ging nur bis in den Drogden und galt dem dorthin gekommenen neuen russischen Kriegsschiffe „Admiral Nachinow“, geführt von Deleworn, welches seine erste größere Fahrt von Kronstadt dahin gemacht hatte. Da das Schiff einen Tiefgang von 26 Fuß hat, konnte es nicht auf die Rjode kommen, sondern blieb in Drogden vor Anker liegen. Die Rückkehr des Kaisers nach Rußland soll ehrs als die der Kaiserin stattfinden und nach etwa 14 Tagen über Gleser geschehen. Die Kinder der fürstlichen Herrschaften sind nun alle außer dem schon wiederhergestellten ältesten Sohne des Kronprinzen von den Mätern angegriffen. Aber die Krankheit nimmt den gewöhnlichen Verlauf und hat keinen gefährlichen Charakter. Geheimrath Dr. Hirsch ist aus Petersburg angekommen; neben ihm sind Kopenhagener Ärzte thätig. Ein großer Theil der Kinder ist im Schloß Amalienborg untergebracht. Mit Dr. Hirsch ist auch der Oberaccoucheur der Kaiserin, Geheimrath Karatschowsk, aus Fredensborg angekommen. Die Mäternkrankheit ist auch hier in der Stadt epidemisch geworden.

Lamatabe, 19. September. In der vergangenen Woche wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher im Jahre 1882 der Gesandtschaft nach Europa als erstes Mitglied angehörte, Ravoninalutrianarivo, beim Verlassen des Palastes auf Befehl der Königin durch Soldaten ergriffen, in Ketten gelegt und bei Nacht und Nebel nach einer entsetzlichen Provoing gebracht. Wie man sagt, war er das Haupt einer Verschwörung zum Sturz des Ministerpräsidenten, welcher sich durch die Ernennung seines Sohnes Rainarivony zum stellvertretenden Ministerpräsidenten verhasst gemacht hat. Der verbannte Minister war beim Volke sehr beliebt. Man glaubt, der französische Ministerresident, dessen Ersatzmann eben eingetroffen ist, habe eine Hand im Spiele.

Zahlreiche Europäer leben hier auf Madagaskar in wilder Ehe. Gegen diese Unsitte richtet sich folgendes Gesetz, welches vor etwa 14 Tagen veröffentlicht wurde:

„Ich Kanavalomanjaka, von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes Königin von Madagaskar u. s. w., verordne hiermit was folgt: Die wilde Ehe (Concubinage) ist verboten, und jede Person, welche in derselben befangen wird, verfällt einer Geldstrafe von 50 Dollars. Jede Madagassin, welche in wilder Ehe mit einem Europäer lebt, mag nun die Verbindung vor oder nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes eingegangen sein, soll an die Krone alles Eigenthum verlieren, und zwar ohne Rücksicht darauf, von wem dieses Eigenthum herrührt; die Person selbst sowie ihre Kinder bleiben madagassische Untertanen.“

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Oktober. Von dem Socius einer Handelsgesellschaft wurde die Gültigkeit eines Gesellschaftsvertrages angefochten, weil in demselben keine Bestimmung über die Vertheilung von Gewin und Verlust enthalten war. In dem hierüber zwischen den Gesellschaftern entstandenen Prozeß wurde folgende gerichtliche Entscheidung gefällt: Es ist selbstverständlich, daß der Gesellschaftsvertrag in Bezug auf die Art und Weise des gemeinsamen Geschäftsbetriebes, die Leistungen der Gesellschafter, den Antheil an Gewinn und Verlust durch Nebenabreden in verschiedener Weise modifizirt werden kann. Allein Nebenabreden dieser Art hängen von der Willkür der Kontrahenten ab. Für die Vollendung des Vertrages sind sie nicht mehr unbedingt erforderlich, insbesondere ist eine ausdrückliche Vereinbarung über Antheil an Gewinn und Verlust zur Gültigkeit des Gesellschaftsvertrages nicht nothwendig. Vielmehr tritt, wenn eine solche Vereinbarung nicht getroffen worden, die gesetzlich für diesen Fall ausgesprochene Regel einer gleichen Theilnahme der Gesellschafter ein.

Das Jubiläum des 700jährigen Bestehens der St. Jakobi-Kirche am Sonntag, den 13. November, wird in folgender Weise feierlich begangen werden: Sonnabend, den 12. November, Abends 7 Uhr, geschichtlicher Vortrag des Herrn Professors und Direktors Lemke im großen Saale des neuen Konzert- und Vereinshauses. Sonntag, den 13. November, Vormittags 9 1/2 Uhr, Versammlung der Festtheilnehmer im neuen Rathhause, Festzug unter vollem Glockengeläute in die St. Jakobi-Kirche, daselbst liturgische Feier, verbunden mit dem Gesang einer vom Professor Dr. Lorenz komponirten geistlichen Kantate und Festpredigt des Pastor prim. Pauli.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Baurath Wolff hieselbst ist zum Regierungs- und Baurath ernannt.

Auf das Zuchtigenrecht der Herrschaft gegenüber den Dienstboten nach § 77 der Gerichtsordnung bezog sich ein Nähmaschinenfabrikant, welcher einem Dienstmädchen derartige Schläge ins Gesicht versetzt hatte, daß dem letzteren ein Theil des Kopfes danach stark anschwellte. Das Kammergericht wies das Revisions-gesuch gegen die hierfür verhängte Gefängnisstrafe von 4 Wochen zurück. Der Dienstherr-schaft komme dem Gesinde gegenüber ein Zuchtigenrecht nicht zu. Nur unter bestimmten Voraussetzungen sollen kleine Thätlichkeiten straflos bleiben. Hier aber sei ein ungebührliches Betragen des Dienstmädchens nicht einmal fest gestellt.

Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 24. Oktober. — Der Arbeiter Christ. Ulrich von hier war seit dem Herbst 1883 in dem Expeditionsgeschäft von Elkan u. Co. hieselbst beschäftigt. Am 3. Mai 1884 hatte derselbe das Unglück, bei der Ladung des Dampfers „Kreisman“ ein Bein zu brechen und dadurch arbeitsunfähig zu werden. Von Seiten des Geschäftsinhabers wurde U. bis zum 1. März 1885 unterstützt und bis August 1887 von der Unfall-Versicherung in Zürich, dann hörten die Unterstützungen auf, doch U. war damit nicht einverstanden, er ging vielmehr von der Voraussetzung aus, daß die Firma Elkan u. Co. auch fernerhin verpflichtet ist, an ihn eine Rente zu zahlen, da er behauptet, die Firma resp. deren hiesiger Vertreter trage die Schuld an dem Unfall, da die Ladung des Dampfers, bei welcher der Unfall verursacht, mit Dampf ausgeführt sei, ohne daß an dem Dampftrahn die nöthigen Sicherheits-Vorrichtungen angebracht seien. Er schrieb wiederholt Briefe an die Firma Elkan u. Co., an den hiesigen Vertreter dieser Firma, Herrn Brandy, sowie an den Rechtsvertreter desselben, Herrn Justizrath Bourwieg. Diese Briefe enthielten jedoch weniger thatsächliche Angaben, als eine Menge Behauptungen und Drohungen gegen Herrn Brandy untermischt mit zahlreichen Bibelprüchen. Die Firma Elkan u. Co. hat ihre Arbeiter bei der Unfall-Versicherung in Zürich gegen Unfälle versichert und sie erbot sich sogar, einen Rechtsbeistand zu begeben, falls er klagbar vorgehen wolle. Ulrich war aber für keine Vorstellungen zugänglich, sondern wiederholte sein Schreiben und ließ in demselben sogar noch Drohungen fallen, daß er Herrn Brandy wegen „Baarenfälschungen mit Steuerverfälschung“ anzeigen werde und daß er die ganze Sache der Staatsregierung anzeigen und veröffentlichten werde. Unterzeichnet waren diese Briefe meist mit „Ihr ergebener Krüppel“. Als alle Vorstellungen bei U. ohne Erfolg waren und immer wieder neue Schreiben mit Behauptungen von ihm einliefen, stellte Herr Brandy Strafantrag. Ulrich hatte sich deshalb heute wegen versuchter

Erpressung und Beleidigung zu verantworten. Der Gerichtshof sah die Sache sehr milde an, nachdem auch der als Zeuge vernommene Vertreter der Firma Elkan u. Co. um milde Beurtheilung des Angeklagten gebeten hatte, und erkannte nur wegen Beleidigung auf 10 Tage Gefängnis, während die Staatsanwaltschaft 8 Monate Gefängnis beantragt hatte.

### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Margarethe“ (Hauff). — Bellevue-theater: Zu ermäßigten Preisen. „Ein Herzfehler.“

### Vermischte Nachrichten.

(Ein Scherzwort des Fürsten Bismard.) Gelegentlich einer leichten Erkältung, die sich Fürst Bismard vor einigen Tagen in Friedrichsruh bei seinen Wanderungen über Land zugezogen hatte, richtete er an seinen Arzt die Frage, was er thun solle, um dieselbe rasch loszuwerden. „Nehmen Sie ein russisches Bad, Durchlaucht!“ rief der Jünger Aesulaps. „Das wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht rathsam, da würde ich ein russisches Bad vorziehen“, — replizierte schlafgerig der Reichskanzler.

So Eintausend Mark Belohnung hat die Staatsanwaltschaft zu Leipzig auf die Ergreifung der wegen betrügerischen Bankerutts flehentlich verfolgten Direktoren der Leipziger Diskonto-Gesellschaft, Rechtsanwalt Dr. Jerusalem und Kaufmann Adolf Winkelmann ausgesetzt.

Paris. Die religiöse Trauung des Fräulein de Rothschild und des Mr. Sassoon hat hier in der Synagoge der Rue de la Victoire mit außerordentlichem Brunk stattgefunden. Eine glänzende Karosse nach der anderen sollte durch die unscheinbare, schmale Straße. Man konnte die schönsten Gespanne von Paris hier besichtigen sehen. Tand sich doch zur Trauung fast Alles ein, was in Paris durch Stellung und Berühmtheit hervorrage. Das Gotteshaus war zum Erdrücken gefüllt. Auf einer von Blumen umgebenen Estrade, gegenüber dem Altar, nahmen unter einem herrlichen lamossinfarbenen Traumbimmel, welchen Marmor- und Porphyrsäulen stützten, die beiden Familien Rothschild und Sassoon mit der Geistlichkeit Platz. Die Braut war in ihrer langschleppigen, mit Orangeblüthen und alten englischen Spitzen garnirten Satinrobe von gewinnender Zartheit und Lieblichkeit. Sehr reizend sahen die 15 Brautjungfern aus. Die jungen Mädchen waren sämmtlich gleich gekleidet und trugen auf dem Kopfe ein zu dieser Gelegenheit eigens „freitres“ Hüthen, einen mausgrauen Filz mit zartrosa Bändern und Flügeln. Die kompetente Damenwelt erklärte diese neugeschaffenen Brautjungferhüthen für wahre Kleinode. Der Oberabbiter von Paris, Mr. Zabor, hielt die Ansprache an das junge Paar. Nach seinen letzten Worten löste sich ein Schwarm von acht jungen Mädchen aus der Versammlung, sämmtlich Verwandte der beiden Familien, um unter der Führung von 8 Kavaliern, mit dem rothsammetnen Almosentäschchen in der Hand, für Wohlthätigkeits-Anstalten zu sammeln. Der erzielte Ertrag war ein außerordentlich hoher. Diese 8 Almosensammlerinnen waren in rosa Faule gekleidet und trugen am Halse eine kostbare Brosche aus Gold und Perlen, ein Geschenk der Braut. Als der Geistliche zum Schluß in französischer Sprache die religiöse Weihe der Ehe für vollzogen erklärte, trat der junge Gatte hervor und zerbrach nach mosaischem Ritus ein Glas am Boden. Dann reichte er seiner Gemahlin den Arm und führte sie in einen Nebenraum, wo die Neuwermählten die Glückwünsche entgegennahmen. Eine Stunde darauf wurde in dem Hotel der Brautkeltern ein Lunch servirt.

### Wochenbericht über die Berliner Börse.

#### Getreide und Produkte.

Berlin, 21. Oktober. An der Berliner Börse folgte der Haufe am letzten Freitag allnächtlich wieder ein Erschlaffen der Tendenz, sobald es an neuen Nachrichten zur Bestätigung der Zollbeschränkungen fehlte, bis am gestrigen Tage wiederum Gerüchte aufstauten, welche ernstlich eine Regierungsvorlage für Erhöhung der Getreidezölle in Verbindung mit einer in kürzester Zeit zu erwartenden Einberufung des Reichstages in Aussicht stellten. Wie wir dies im letzten Bericht avisteten, bleiben vorläufig lediglich die Chancen, welche sich für oder gegen Erhöhung der Getreidezölle nach den Mittheilungen der Presse ergeben werden, der Regulator für die Preisbewegung an unserem Markte. Erfreulicherweise nähern wir uns doch aber mehr und mehr der Entscheidung, ob die Regierung wirklich selbst die Zollfrage in die Hand nehmen will, damit der Handel dann wieder in diejenigen Bahnen einlenkt, welche Nachfrage und Angebot von effektiver Waare ihm zuweist. Momentan bleiben diese Faktoren wirkungslos und lediglich die Zollfrage war es, welche an unserem Weizenmarkt an einem Tage fast nur Käufer, am nächsten zumeist nur Abgeber hervorbrachten. Letztlich behielt aber feste Tendenz unter der Einwirkung neuer Zollgrüchte, wie auch der beseren amerikanischen Depeschen, die Oberhand und späte Stichten erreichten den vorwöchentlichen Standpunkt wieder. Für nahe Sicht machte sich stärkeres Realisationsangebot geltend, während Abgeber für Frühablieferung sich schließlich recht knapp machten. In effektiver Waare zeigte sich nur schwache Zufuhr. Roggen erfreute sich in disponibler Loko-

waare guter Beachtung seitens unserer Mühlen, nachdem die Zufuhr russischer Provenienz doch erheblich abgenommen hat und von inländischer Rohwaare kein Angebot vorlag. Im Terminhandel dominierte die Zollfrage und nachdem Anfangs der Woche Ballfess eingeschüchert waren, wurden dieselben doch bald wieder nach Acceptation einiger russischer Eisofferten muthiger, zumal per November-Dezember in Erwartung großer Rübdingungen stärkeres Realisationsangebot hervortrat. Der Schluß der Woche war recht fest auf starke Käufe der Provinz. Eine Zollerhöhung müßte ja auch naturgemäß auf Roggen, als den bedeutendsten Importartikel, am ehesten einwirken.

Safer erfreute sich in feineren Qualitäten reger Bedarfsfrage, geringe russische Posten genossen nur wenig Beachtung. Im Terminhandel blieb die Tendenz, vom übrigen Markt wenig beeinflusst, eine ziemlich feste, nur nahe Sicht zeigte sich in Erwartungen sehr umfangreicher Rübdingungen reichlicher offerirt. Zum Wochen-schluß machte sich freundliche Tendenz geltend.

Rübol hatte zeitweise regeres Geschäft. Prompte Lieferung blieb bei scharfer Konsumfrage fortwährend begehrt, demzufolge auch für spätere Stichten mehr Kauflust erwachte. Nach einer Preissteigerung von 1 1/2 M. per 1000 Kilo trat schließlich eine kleine Reaktion ein. Auf die gesunde Lage des Artikels haben wir schon des Ofteren hingewiesen.

Spiritus vermag noch immer nicht sein früheres regeres und gesundes Geschäft wieder zu gewinnen. Die Mangelhaftigkeit der Vorkehrungen, welche seitens der Behörde zur Ausführung der Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes getroffen worden sind, verhindern Produzenten, ihren Brennereibetrieb voll auszunutzen. Die Produktion ist daher noch schwach und die Zufuhren bleiben sehr klein. Gleich unbedeutend ist aber auch der Bedarf des Konsums, welcher reichlich versorgt zu sein scheint und fehlt es daher auch im Terminmarkt an nennenswerther Kauf-lust. Realisationen für nahe Blankoabgaben für entfernte Stichten haben Preise M. 1.50 per 10,000 Liter pEt. gedrückt.

Sachs & Pincus, Berlin, Getreide- und Bankgeschäft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Kiel, 24. Oktober. Nach einer aus Oldenburg eingetroffenen Nachricht ist der Bizeadmiral a. D. Jachmann gestorben.

(Geboren am 2. März 1822 zu Danzig, zeichnete sich Jachmann im dänischen Kriege 1864 aus, in welchem er den Befehl über die preussischen Streitkräfte in der Däsee führte und nach dem Seesiege bei Jasmund (Rügen) Kontradmiraal wurde. In seiner Stellung als Bizeadmiral (vor 1868 bis 1871, in welchem Jahre General v. Stosch Marineminister wurde) hat Jachmann sich hervorragende Verdienste um die Organisation der deutschen Wehrkraft erworben.)

Kreuzerflotte „Luisa“ ging heute nach Kamerun in See.

Kontradmiraal Birner, die Kapitäne zur See Stenzel und Stubenrauch sind verabschiedet.

Wien, 24. Oktober. Abgeordnetenhaus. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf für die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit Deutschland und Italien bis längstens 30. Juni 1888 vor.

In der heute eingebrachten Judensteuervorlage wird in Betreff der Uebergangsperiode bestimmt, daß der steuerfreie Vorrath von 500,000 Meter-Zentnern auf 750,000 Meter-Zentner erhöht wird.

Wien, 23. Oktober. Der König von Serbien machte dem Kaiser heute seinen Abschiedsbesuch und begab sich alsdann nach Luxemburg, um sich von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zu verabschieden.

Solothurn, 24. Oktober. Die neue demokratische Kantonsverfassung ist gestern vom Volke mit großer Mehrheit angenommen worden.

Brüssel, 23. Oktober. Bei den heutigen Stichwahlen für die Kommunalräthe wurden gewählt: In Brüssel 2 gemäßigtere Liberale, in Schärbeek die auf der Liste der gemäßigten Liberalen stehenden Kandidaten und ein Unabhängiger, in Lüttich die Liberalen, in Renair, Ypern, Hasselt und Braine le Comte die katholischen Kandidaten.

Paris, 24. Oktober. Der Arbeitsminister beantragte für 1889 die Errichtung von Obeden-säulen an die Revolution in allen Gemeinden Frankreichs.

Paris 23. Oktober. Aus Nancy wird berichtet, daß die dortigen Zivil- und Militärbehörden von der Regierung benachrichtigt sind, daß das deutsche militärische Untersuchungsgericht in Sachen Kaufmanns demnächst an Ort und Stelle Erhebungen über den Thatbestand vornehmen wird.

Kopenhagen, 24. Oktober. Die halbamtliche „National Tidende“ betrachtet es als unwahrscheinlich, daß die Heimreise des Zaren vor Mitte November stattfinden; unbedingt aber werde dieselbe über Deutschland erfolgen. Der Salonzug des Zaren sei von Wirballe nach Fredensborg bezw. Friedericia beordert.

### Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 22. Oktober 12 Uhr Mittags 0,99 Meter, Unterpegel — 0,36 Meter. — Warthe bei Posen, 22. Oktober Mittags 0,68 Meter.